

Hochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin Oberschöneweide

Ausbau eines Campus

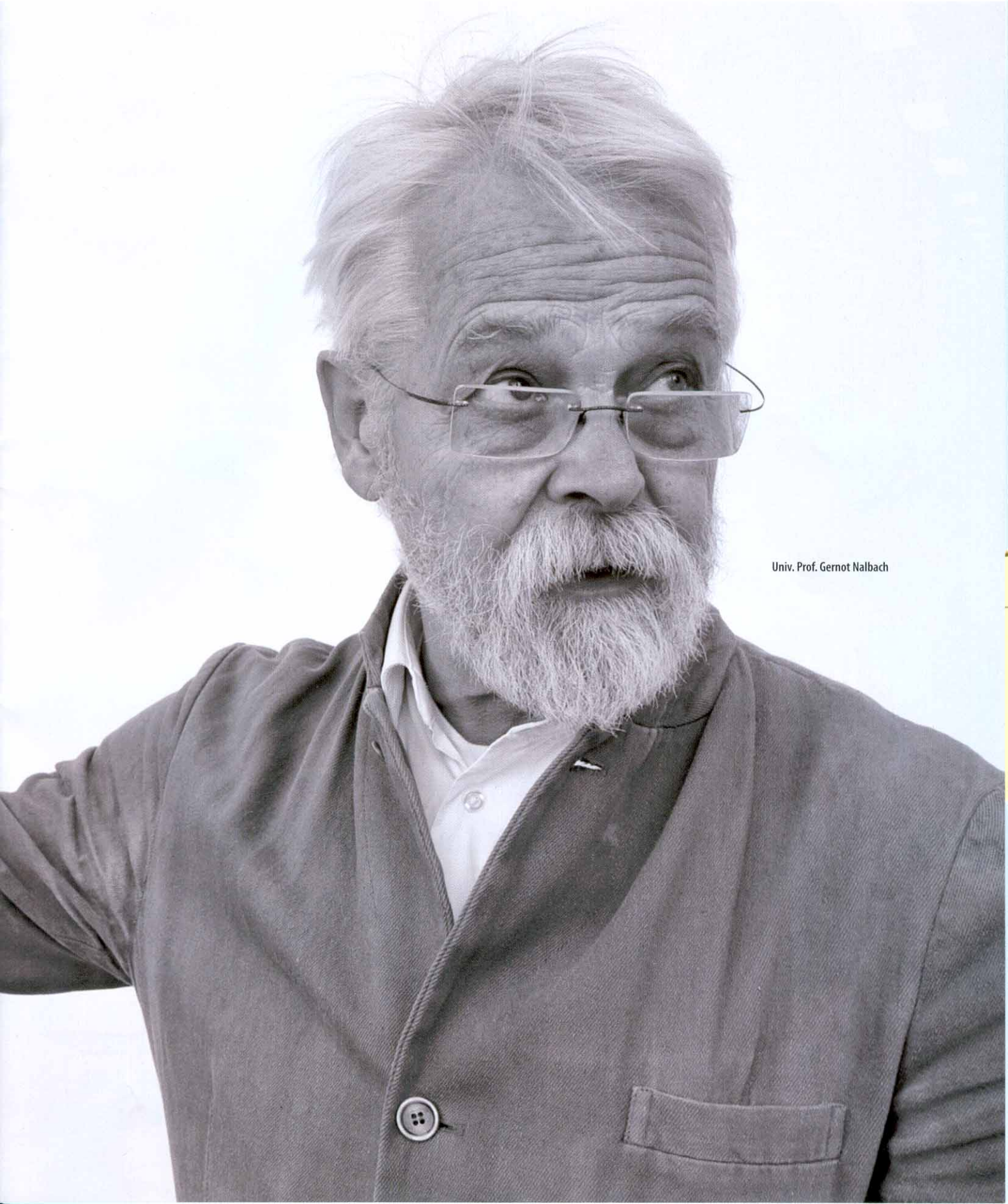
Nalbach + Nalbach Gesellschaft von
Architekten mbH, Berlin



25.000 m² Linoleum

Vom Kinderhotel bis zum städtebaulichen Gesamtkonzept: Die Planer der Nalbach + Nalbach Gesellschaft von Architekten mbH aus Berlin gewannen nicht von ungefähr den Wettbewerb für den Umbau des Campus der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin Oberschöneweide. Ihre Lösung, ein bewusst reduziertes Konzept, zeigt, dass es trotz geringer finanzieller Mittel und der Kontamination einiger Bestandsgebäude möglich ist, anspruchsvolle Architektur für das Bildungswesen zu schaffen.

Fotos: Peter Frenkel, Potsdam



Univ. Prof. Gernot Nalbach

„...Die Zukunft hat eben bisweilen ein altes Herz.“

Auf das Wesentliche reduziert, aber mit allen Annehmlichkeiten ausgestattet – der Campus wurde von den Architekten so gestaltet, dass die Studierenden sich gern dort aufhalten.

Herr Nalbach, Sie haben für die Hochschule für Technik und Wirtschaft, Berlin Oberschöne-weide einen neuen Campus entwickelt. Wie lautete die Bauaufgabe?

Im Rahmen eines VOF Verfahrens gewannen wir den Wettbewerb, das ehemalige Gelände der Kabel Werke Oberspree KWO in Oberschöne-weide für Hochschulzwecke weiterzuentwickeln. Vor dem Krieg befanden sich dort die wesentlichen Produktionsstätten der AEG. Peter Behrens und seine Schüler entwarfen auf diesem Areal einige Gebäude, die Bedeutung erlangten. Auch Walter Rathenau, Chef der AEG, wohnte auf dem Gelände in einer Villa, die bis heute erhalten ist. Die wesentliche Aufgabe bestand darin, unter weitgehender Einbeziehung der bestehenden Gebäude einen Campus zu entwickeln, der den Sinn des Wortes erlebbar macht. Um städtebauliche Raumwirkungen zu erzielen, mussten einige Gebäude der Nachkriegszeit abgerissen werden. Leider auch ein Fabrikgebäude für Kabelproduktionen des Behrensschülers Ernst Ziesel.

Es hatte sich herausgestellt, dass neben massiven Kontaminationen die Pfahlgründungen nicht der damaligen Planung entsprachen. Es wurden kürzere Pfähle eingebaut als geplant, was die Tragfähigkeit des bestehenden Gebäudes massiv in Frage stellte. Eine zusätzliche Belastung durch hochschulbedingte Einbauten war undenkbar geworden. Daher musste ein neues Gebäudeensemble, bestehend aus einem Werkstatt- und Institutsgebäude, geplant werden. Diese sollten die Proportionen, Materialität und Farbgebung des Vorgängerbaus berücksichtigen.

Bitte beschreiben Sie uns Ihre Entwurfsidee.

Über die neugewonnenen Außenräume hinaus sollte die vorzügliche Lage der Hochschule an der Spree herausgearbeitet werden. Aus diesem Grunde wurde eine äußere Haupteinfahrungsstraße der Hochschule durch ein bestehendes

Gebäude als interne Erschließung bis zur Spree hindurchgeführt: Über sie erreicht man die Mensa mit ihrer Bar am Sandstrand der Spree, die Hörsäle, die Bibliothek und viele Institute. Andererseits bestand die Entwurfsaufgabe darin, das instandgesetzte Gebäude mit den zu sanierenden Altbauten, den diversen Hallen und den Neubauten funktional und gestalterisch zu einem erlebbaren Ganzen zu verbinden. Die einzelnen Hofbereiche erhielten qualitätsvolle Gartengestaltungselemente, die sich als identitätsstiftend herausstellten. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang der sehr lange und präzise gearbeitete sogenannte Tisch der „Werktätigen“, der als „Kunst am Bau“ vom weitsichtigen Bauherren akzeptiert wurde und den gewünschten Teamgeist der Mitarbeiter visuell erlebbar macht. Die Materialität der Außenräume korrespondiert mit den Hochbauten im Altbaubereich kontrastierend, im Neubaubereich ist sie synchron angelegt. Gemessen an dem äußerst sparsamen Etat für die Außengestaltung ist dem Landschaftsplanungsbüro Lützwow 7 aus Berlin ein Meisterstück gelungen, d.h. die Hochbauten profitieren deutlich von der Qualität des Außenraumes. Ich hoffe sehr, dass ein ursprünglich geplantes langes schmales Wasserbecken vor der Rasenskulptur auf der großen Piazza noch realisiert wird, da es nicht nur mikroklimatisch von Nutzen wäre, sondern weiter für Signifikanz des Ortes sorgen wird. Schließlich sei auf die Strandbar zwischen der Mensa und der Spree hingewiesen: Liegestühle und Strandkörbe sorgen dafür, dass die Studenten vielleicht deutlich vor der Vorlesung erscheinen, um sich in Ruhe auf die Veranstaltung vorzubereiten, oder nachher die Lehrinhalte in gelöster Atmosphäre zu diskutieren.

Welche Eindrücke sollen die Innenräume erzeugen?

Da das gesamte Vorhaben nur ca. 135 Mio. Euro kosten durfte und für die Dekontamination sehr viel Geld aufgewendet werden musste, blieb für die Innenausstattung nur wenig Geld: Im Grunde handelt es sich um einen veredelten Rohbau, was dem Charakter des vorgefundenen Ortes eher entspricht, als eine finale Gestaltung. Daher konzentrierte sich der Gestaltungswille auf wenige,



Elemente aus der Gartengestaltung, wie Außenmöbel und Bäume, strukturieren die weitläufigen Hofbereiche



Interview mit Univ. Prof. Gernot Nalbach

Nalbach + Nalbach Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin

Die zurückhaltende Gestaltung der Innenräume schafft eine
Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart



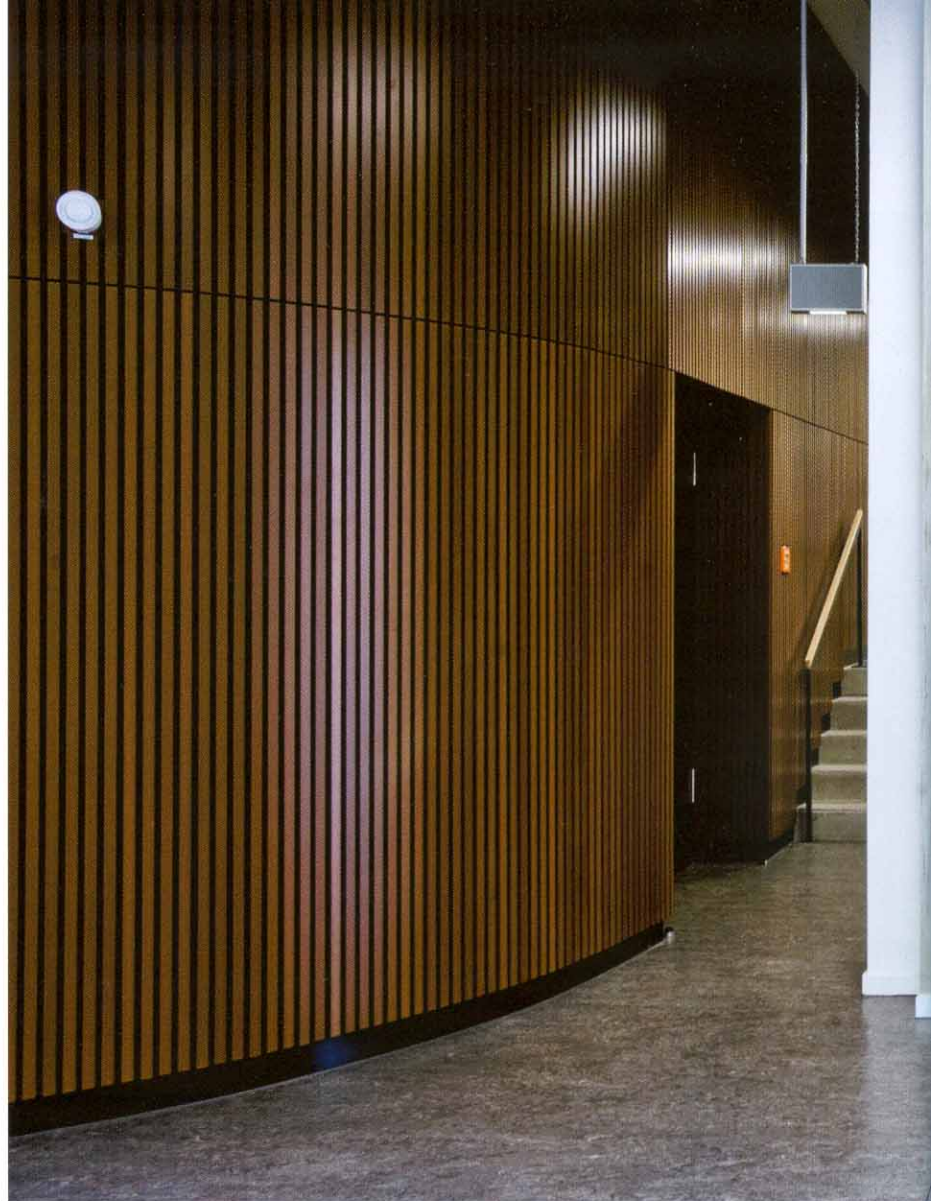
aber wichtige Orte wie z. B. auf die Hörsaalgruppe im wiederhergestellten, aus den 50er-Jahren stammenden, Gebäudekomplex direkt an der Spree. Die beiden solitären Elemente mit ihren geschwungenen Wänden wurden mit Holzlamellen versehen, die untereinander und zur dahinterliegenden Wandschale einen vom Raumakustiker definierten Abstand aufweisen. Die mit schallschluckenden Materialien ausgefüllten Zwischenräume sorgen sowohl in den Hörsälen, als auch in den angrenzenden Räumen, wie den Foyers, dem Windfang, der Cafeteria und der Mensa: für eine gute Raumakustik. Die Hörsäle funktionieren also als Schalldämpfer. Dazu tragen auch die offen im Raum hängenden Schallschluckelemente aus Schaumstoff bei. Diese ermöglichen außerdem einen Blick auf die haustechnischen Elemente. Die Wiederentstehungsgeschichte des Gebäudes wird auch dadurch sichtbar, dass die Konstruktionsverstärkungen durch zusätzliche Stützen und Balken aus Stahlbeton farblich nicht behandelt, also betongrau gelassen wurden, während der Bestand weiß gestrichen wurde. In diesem Kontext kommt dem Fußboden aus grauem Linoleum eine besondere Bedeutung zu, weil es dem Mobiliar die Freiheit lässt, sich farblich differenziert zu zeigen.

Warum haben Sie sich für Linoleum entschieden?

Mit Linoleum verbinden die meisten Architekten Dauerhaftigkeit, Strapazierfähigkeit und eine Materialanmutung ohne jegliche modische Attitüde. Mit der Farbpalette kann man sehr gut auf unterschiedliche Situationen reagieren. Im vorliegenden Fall sollte sich der Linoleumfußboden farblich einer geglätteten Estrichoberfläche annähern, also kein Eigenleben entwickeln. Decke, Wand und Boden entwickeln eine gestalterische Synergie, indem sie den Freiheitsgrad für innenraumgestaltende Elemente erhöhen. Dieser wurde allerdings in den Räumen der Hochschule bewusst nicht genutzt, sie ist im Innenraum sozusagen schmucklos, bis auf die großen, rahmenlosen Photographien an den optisch entscheidenden Wänden. Sie zeigen den Ort vor der Instandsetzung und erlauben dem Betrachter einen wortlosen Dialog über das, was war und was daraus geworden ist: Ein nützlicher, aber auch inspirierender Ort, ohne architektonische Attitüden.

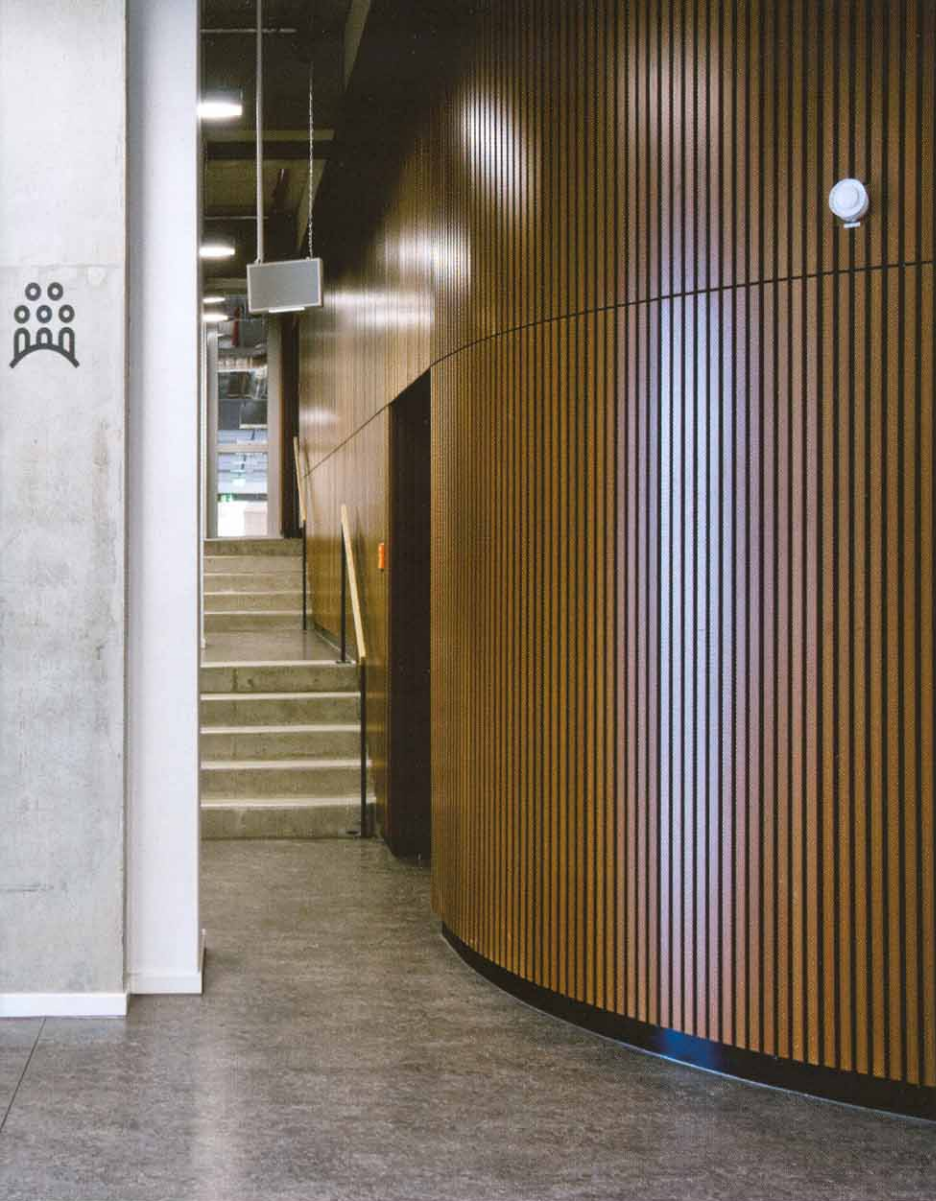
Können Gestaltung und Materialien Vandalismus verhindern?

Ich bin der Überzeugung, dass eine stimmige Gestaltung Konfrontationen reduzieren kann. Wenn die Innenraumgestaltung nicht mehr sein will, als die Nutzung und der Ort hergibt und



Der Linoleum-Bodenbelag wurde in zurückhaltendem Grau, das Estrich ähneln soll, ausgewählt

„Ein nützlicher, aber auch inspirierender Ort, ohne architektonische Attitüden.“



einhergeht mit der Architekturintention, dann entfällt wahrscheinlich die Motivation, etwas zu zerstören, da es ausbalanciert ist. In diesem Sinne wurden sämtliche Materialien abgestimmt und entwickeln eine unspektakuläre Wirkung – entsprechen somit auch dem aktuellen Image des Bezirks Oberschöneide.

In Oberschöneide haben verschiedene berühmte Baumeister Ihre Visitenkarte abgegeben. Wo würden Sie Ihr Werk einordnen?

Als Generalplaner hatte ich eine komplexe Bauaufgabe übernommen. Einerseits war zwischen den historischen und neuen Gebäuden funktional und gestalterisch zu vermitteln, andererseits kamen schwierige bautechnische, bauphysikalische und baubiologische Probleme hinzu. Die Umnutzung von kontaminierten Fabrikgebäuden zu Hochschulzwecken, also zu einer höherwertigen Nutzung, ist sicher schwieriger, als ein neues Gebäude zu planen und zu bauen. Nach der Fertigstellung des gesamten Vorhabens, schrieb ein älterer Kollege, der das große Fabrikationsgebäude für Kabelfertigung an der Spree in den fünfziger Jahren entworfen hatte, an die Hochschulleitung, dass er sich sehr über die Erhaltung des Erscheinungsbildes seines Hauses gefreut habe: Es sei im neuen Entwurf wieder erkennbar und lebe sozusagen fort. Diese Aussage hat mich als Architekt berührt: Die Zukunft hat eben bisweilen ein altes Herz.

Herr Prof. Nalbach, vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Annika Frey, Cuxhaven

BAUDATEN

Objekt:	Hochschule für Technik und Wirtschaft, Berlin Oberschöneide
Bauherr:	Senat von Berlin
Architekten:	Nalbach + Nalbach Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin
Ausführung:	Raumgestaltung Schandert GmbH, Jüterbog Stockhorst & Söhne GmbH, Mühlenbeck Mewes GbR, Havelberg
Technische Beratung:	Forbo Flooring GmbH
Forbo Produkte:	Marmoleum acoustic 33048 in 4,0 mm
Linoleum in m²:	ca. 25.000



Marmoleum acoustic 33048



Die Strandbar, die sich zwischen Mensa und Spree befindet, soll die Studierenden zum Verweilen einladen